Marianische Erziehung

als Jubiläumsgabe zur
800-Jahr-Feier des Klosters Altenberg
und zur Eröffnung der Jungmänner-Wallfahrt
zur Madonna von Altenberg
herausgegeben
vom Katholischen Jungmännerverband
Deutschlands

1933

JUGENDFÜHRUNGSVERLAG • DÜSSELDORF

„Hilf uns Christum flehen,
o Maria hilf,
fröhlich vor ihm stehen,
o Maria hilf.
Maria, hilf uns allen aus unserer tiefen Not!“

Unsere Zeit ist wirklich eine Notzeit. Ringsum ist eine Welt in Fieberschauern. Und unser eigenes Volk ringt um einen neuen besseren Weg. Gewaltige materielle und geistige Mächte sind am Werke. „Gott verbrennt in Zornesfeuern eine Welt, sie zu erneuern.“ Wir kennen seine Pläne nicht. Wir kennen nur seinen Auftrag: „Lehret alle Völker ... und lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe.“ Das ist der Auftrag an alle, die sich seine Jünger nennen. Mit diesem Auftrag, seiner Erfüllung oder Nichterfüllung, steht und fällt die Existenzberechtigung unseres Verbandes. Sendboten der Frohen Botschaft sollen wir im deutschen Volke und in seiner Jugend sein. Junge Kirche soll wachsen mitten unter Irrglauben und Unglauben. Wider alle Schwachheiten der eigenen Natur und gegen alle Widerstände der lüsternen Welt.

Diese Aufgabe gleicht dem Dombau unserer Vorfahren, und so sei auch dieses Werk täglich neu unter den Schutzmantel Mariens gestellt. Jeder einzelne von uns und wir alle zusammen wollen sprechen:

Herrin der Schlachten,
führ uns zum Sieg!
Königin des Friedens,
sei mit uns!

Aus einer Marienpredigt des Kardinals Faulhaber[1].

Die Glaubenssätze der katholischen Kirche sind alle auf dem Amboß gelegen und unter den Hammerschlägen der Verfolgung geschmiedet worden. Wir haben vorhin bei dieser gewaltigen Prozession durch die Straßen der Stadt unser Glaubensbekenntnis gebetet: Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater. Haben wir auch daran gedacht, daß dieser erste Satz unseres Kredos von dem Einen Gott mit Feuer und Schwert jahrhundertelang von dem Heidentum mit seiner Vielgötterei bekämpft wurde? Auch der Glaube an den dreipersönlichen Gott mußte in den trinitarischen Glaubenskämpfen die Feuerprobe bestehen. So war es mit dem Glauben an Jesus Christus, den

---

1 Gehalten auf dem Domplatz zu München am 30. Mai 1931 zum Jahrhundertjubiläum des Konzils von Ephesus.

ewigen Sohn des ewigen Vaters, der um unsertwillen Mensch geworden ist. So war es mit dem Glauben an den Heiligen Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht. So mit der Lehre von der Gnade in den abendländischen Glaubenskämpfen. So mit der Lehre von der Kirche im 16. Jahrhundert, mit dem Glauben an den unfehlbaren Primat in der altkatholischen Bewegung. Unsere Glaubenssätze sind alle auf dem Amboß der Verfolgung gelegen. Unser ganzes Kredo ist mit dem Blute von Märtyrern gesalbt und geweiht. Dieser heilige Glaube, von unseren Vorfahren durch die Stürme der Jahrhunderte hindurch gerettet, darf uns heute nicht um ein paar Silberlinge, um ein paar Schlagwörter feil sein.

Am 15. März des Jahres 1931 hat der Heilige Vater zu Jungmännern über das Dogma von Ephesus gesprochen und dabei gesagt: Die Jugend müsse sich auf das Leben vorbereiten. Sich auf das Leben vorbereiten aber heiße in unserer Zeit, auf den Kampf gegen den Irrtum sich vorbereiten. Ich wiederhole heute dieses Wort, weil zu meiner Freude eine so große Schar von Jugend vor mir steht. Höre es, katholische Jugend, du sollst auf den geistigen Kampf gegen den Irrtum dich vorbereiten, du sollst ein Ehrenwächter der Wahrheit sein.

Heute ist der Tag der Gottesmutter. Die Kirchenväter des Konzils von Ephesus haben dem ersten Satz „Emmanuel ist in Wahrheit Gott" unmittelbar ein zweites Dogma angefügt: „Und deshalb ist die heilige Jungfrau Gottesmutter (Theotokos). Sie hat nach der menschlichen Natur das Wort Gottes geboren, das Mensch wurde." Mit dem Christusdogma wurde also unmittelbar das Mariendogma verbunden.

Christus und Maria sind im Glauben und in der Liturgie beisammen wie Sohn und Mutter. Was Gott verbunden hat, darf die Kirche nicht trennen. Christus bleibt der Grundstein und Mittelpunkt und Schlußstein, das Alpha und Omega unseres Glaubens. An diesem christozentrischen Wesen des Christentums wird durch den Marienkult nicht gerüttelt. Im Gegenteil, so oft wir Maria als Gottesmutter grüßen, legen wir ein Bekenntnis zur Gottheit ihres Sohnes ab. Der Irrlehrer Nestorius ist nicht ausgestorben. Sein Geist lebt noch und spricht zur Mutter Christi: Du bist nicht mehr als irgendeine Menschenmutter. Wir aber sagen: „Großes hat der Herr an ihr getan und heilig ist Sein Name." Aber auch der Kirchenvater Cyrillus ist nicht ausgestorben. Auch sein Geist lebt noch und läßt der Mutter Christi die Krone der Gottesmutterschaft nicht vom Haupte reißen. Wir beten Maria nicht an, weil wir nur Göttliches anbeten. Wir rufen aber: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns!" Wir grüßen Maria, weil auch Christus seine Mutter grüßte und seine Grüße an die Mutter zahlreicher waren als die Perlen unserer Rosenkränze. Wir wollen es nicht darauf ankommen lassen, im Gericht gefragt zu werden: Warum seid ihr ohne Gruß an meiner Mutter vorübergegangen?

Der Tag von Ephesus, der 22. Juni 431, wurde kulturgeschichtlich der Tag der Mutter. Der Tag, an dem der Muttername heiliggesprochen und mit einer neuen Krone gekrönt wurde. Ohne Maria ist der Muttername mit der Dornenkrone der Menschenmutter Eva umrankt. In Maria, der Gottesmutter, wird der Muttername mit einer Lichtkrone verklärt. Gerade weil Maria den Heiland der Welt nach seiner mensch-

lichen Natur geboren hat, also im wahren Sinne des Wortes Mutter war, nicht bloß im bildlichen Sinne, und ihr Sohn Menschensohn und Gottessohn in einer Person ist, gerade deshalb ist mit ihrer Mutterschaft die Würde der Mutter überhaupt in ein höheres Licht gerückt und den Männern die Ehrfurcht vor den Frauen, den Schwestern der Mutter Gottes, auf das Gewissen gebunden.

Ein deutscher Professor war es, der den Marienkult als eine Neuauflage des heidnischen Dianakultes bezeichnete, weil diese griechische Göttin gerade in Ephesus in hoher Verehrung gestanden sei. Mit ebensoviel und ebensowenig Grund könnte man den Christuskult als Nachbildung des griechischen Hermeskultes bezeichnen. Nach dem Zeugnis der Geschichte wurde der Marienkult ebenso freudig in jenen Weltteilen und Ländern aufgenommen, wo man den Dianakult gar nicht kannte. Das Dogma von Ephesus war nicht der Anfang des Marienkultes, sondern die dogmatische Festlegung einer Tradition, die auf das Evangelium sich stützte: „Du wirst einem Sohne das Leben schenken ... und der wird der Sohn des Allerhöchsten sein“ (Luk. 1, 30 ff.).

Es wird erzählt: Das Volk von Ephesus habe trotz der Gluthitze des Sommertages den ganzen Tag mit Spannung vor der Marienkirche gewartet, worin die Väter des Konzils versammelt waren. Als dann in später Abendstunde das Tor der Kirche aufgetan und die Entscheidung des Konzils verkündet wurde, habe das Volk laut gejubelt und die Bischöfe mit Fackeln und Lobgesängen nach Hause begleitet. Seht, wie tief der Glaube an die Gottesmutter in der Seele des Volkes Wurzel gefaßt hatte. Wie laut die Seele des Volkes nach der Mutter verlangte! Die Fackeln und Lichter des heutigen Abends sollen uns sagen: Jene Lichter von Ephesus sind nicht erloschen. Jener Jubelruf: „Wir haben eine Mutter“ ist weiter erklungen und ein Jahrhundert hat dem anderen das Wort der Apostelgeschichte zugerufen: „Mit Maria, der Mutter Jesu“ (Apg. 1, 14). Mit Maria, der Mutter Jesu, waren die Apostel versammelt. Mit Maria, der Mutter Jesu, sind alle versammelt, die in der Katholischen Aktion an die Seite der Bischöfe, der Nachfolger der Apostel, treten.

Die Legende erzählt: Als der Apostel Johannes in Ephesus gestorben war, habe man ihn zwar begraben, durch den Grabstein aber habe man den Herzschlag des Jüngers der Liebe immer noch gehört. Wir legen heute im Geiste das Ohr an die Ruinen der Marienkirche von Ephesus und hören aus ihnen die Pulse christlicher Edelart nach 1500 Jahren schlagen: Christus, König der Jahrhunderte, Dir sei die Herrschaft auch über die neue Zeit! Gottesmutter, hier in der Stadt, deren Wahrzeichen die Mariensäule ist, hier an den Stufen des Liebfrauendomes, grüßen dich die katholischen Männer und Frauen. Bitte für uns, daß unsere Lage sich bessere und wir für die Glaubenskämpfe der nächsten Zeit gerüstet seien! Heiliger Vater in Rom, wir danken Dir, daß Du zur Ephesusfeier uns aufgerufen hast!

Gott der Vater im Himmel, mehre in uns den Glauben an Seinen eingeborenen Sohn! Gott der Sohn, Erlöser der Welt, mehre in uns die Liebe zu Seiner gebenedeiten Mutter! Gott der Heilige Geist, entflamme in uns die Treue zum Heiligen Vater in Rom! Im Namen des dreieinigen Gottes am Vorabend des Dreifaltigkeitsfestes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.